

Verschwindendes Alt Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **32 (1942)**

Heft 37

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-647152>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

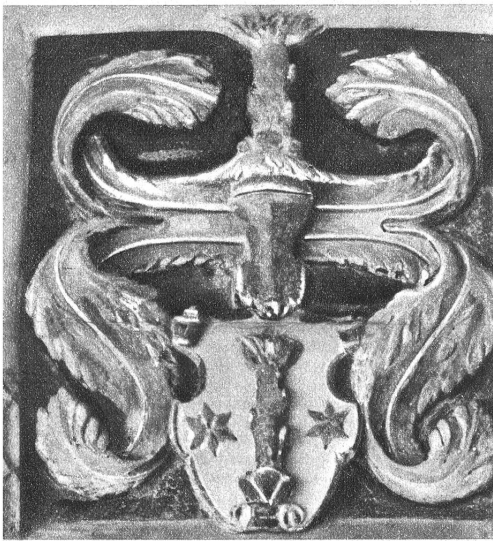
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Links: Gebäude-Komplex der Schlossmühle und von Graffenried-Besitzung (jetzige Besetzung Erbschaft Friedli) von Süden gesehen. Rechts auf dem Bilde: Wohn-Neubauten an der Effingerstrasse

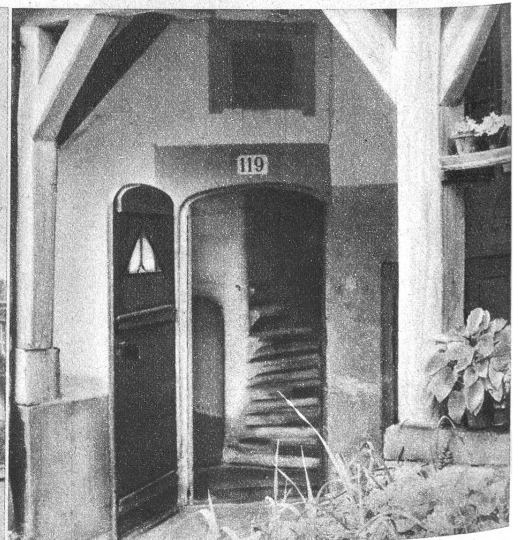
Die Stadt Bern birgt in ihren Mauern eine Reihe Zeugen alter Baukunst, die wohl dem Einheimischen bekannt, zum Teil auch weltberühmt geworden sind. Andere wiederum, von weniger auffallender Bauart, fristen ein bescheideneres Dasein, werden vom achtlos Vorübergehenden zeitweilig übersehen, und wenn von Zeit zu Zeit ein solches Stück Alt-Bern im Interesse rationaler Stadtplanung dem Abbruch verfällt, verschwindet gleichzeitig nicht selten manchen bauliches oder historisches Kleinod und gerät in den schwemmenden Strom der Vergessenheit. Letzteres zu verhüten und der Nachwelt die Erinnerung zu erhalten, darf als dankbare Aufgabe betrachtet werden. Unser Interesse gilt diesmal der sog. Schlossmühlenbesitzung an der Effingerstrasse. Von den heute dort täglich vorüberziehenden



Verschwindendes Alt Bern

Links: Familienwappen der von Graffenried über dem Turmeingang. — Links unten: Die alte Schlossmühle (Effingerstrasse 119), die den modernen Verkehrsbestrebungen weichen soll. — Rechts unten: Treppeneingang im untersten Teil des Mühlenturmes

werktätigen Menschen ahnt wohl selten einer, welch stürmisch bewegtes Treiben vor anderthalb Jahrhunderten dies Gelände umbrandete. Die die heutige Besetzung Friedli bildenden Gebäulichkeiten, welche die den Kundigen prosaisch anmutenden modernen Hausnummern 113—119 zeigen, sind dem Untergange geweiht. Das Haus 113 zwingt heute die Strassenführung ohnehin zu einem die Sicht





Über 100-jähriger Spalier-Birnbäum

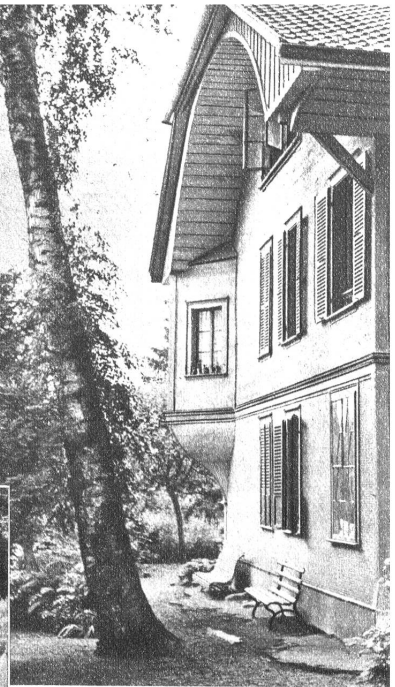
störenden Knie, und die übrigen Gebäulichkeiten werden in absehbarer Zeit den im Zuge der Stadtplanung projektierten Strassenverbindungen Schwarztorstrasse-Schlossstrasse und anschliessenden Verkehrswegen weichen müssen.

Die eigentliche Schlossmühle mit der Hausnummer 119 sähe heute nicht anders aus als wie ein gewöhnliches altes Berner Wohnhaus, wenn nicht dem aufmerksamen Beobachter der in der verglasten Laube versteckte Treppenturm in die Augen fiel.

Besitzwechsel und Revolution haben die Ursprungsdokumente in alle Winde verstreut

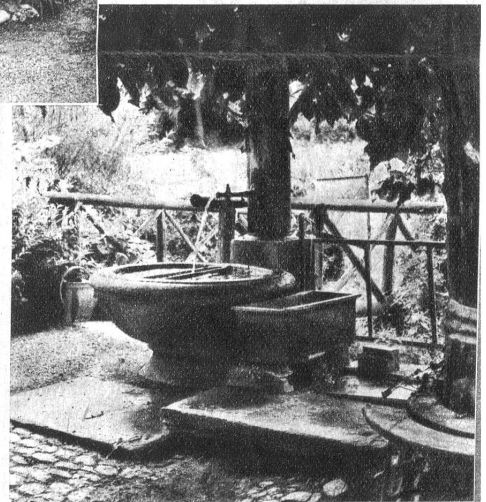
und nur dürftige Aufzeichnungen und mündliche Ueberlieferung geben uns heute noch Kunde vom Bestehen der Mühle schon in alter Zeit. Jacob Frey lässt in seiner 1863 erschienenen „Waise von Holligen“ einen geschichtskundigen Erzähler berichten, dass im 15. Jahrhundert der als Erbauer des Schlosses Holligen genannte Junker von Diesbach auf dem dortigen Gelände als weit und breit einzig bestehendes Gebäude die Mühle vorgefunden habe.

Die von da an zum Schlossgut gehörende Mühle hat im Laufe der Jahrhunderte infolge Geschlechterverzweigung und Erbteilung mehrmals den Besitzer gewechselt. Wir erwähnen u. a. die Geschlechter von Tschärner, von Mutach und von Graffenried, welch letz-



Beim Herrenhaus. — Links: Parkpartie mit alter Grotte. — Links unten: Heutige Situation beim Strassenknie an der äussern Partie der Effingerstrasse. — Unten: Alter Brunnen, dahinter die Brücke über den ehemaligen Mühlebach (jetzt Stadtbach)

tere am Schlossmühlenturm das heute noch gut erhaltene Familienwappen (siehe Bild) anbringen liess und auch das unterhalb stehende Herrenhaus bewohnte. Die übrigen, zum Teil später erbauten Oekonomiegebäude haben im letzten Jahrhundert verschiedenen Zwecken, so als Uhren-, Zündholz- und Maschinenfabriken gedient und



auch das ebenfalls nachträglich erbaute heutige Wohnhaus Nr. 113 an der Strasse ist ältern Leuten noch als die sog. Nägeli-Fabrik in Erinnerung. Aus der neueren Zeit ist bekannt, dass die ganze Liegenschaft im Jahre 1860 von Oberst Rieter aus dem Geschlechte der Maschinenbauer verkauft wurde und seither die Besitzung Friedli (jetzige Erbschaft Friedli) bildet.

Wiederum verspüren wir den kühlen Lufthauch der Zeit, der mit der Schlossmühle ein weiteres Stück Alt-Bern in die Vergangenheit weht.

Spezialbericht für die „Berner Woche“ von RoBo.

